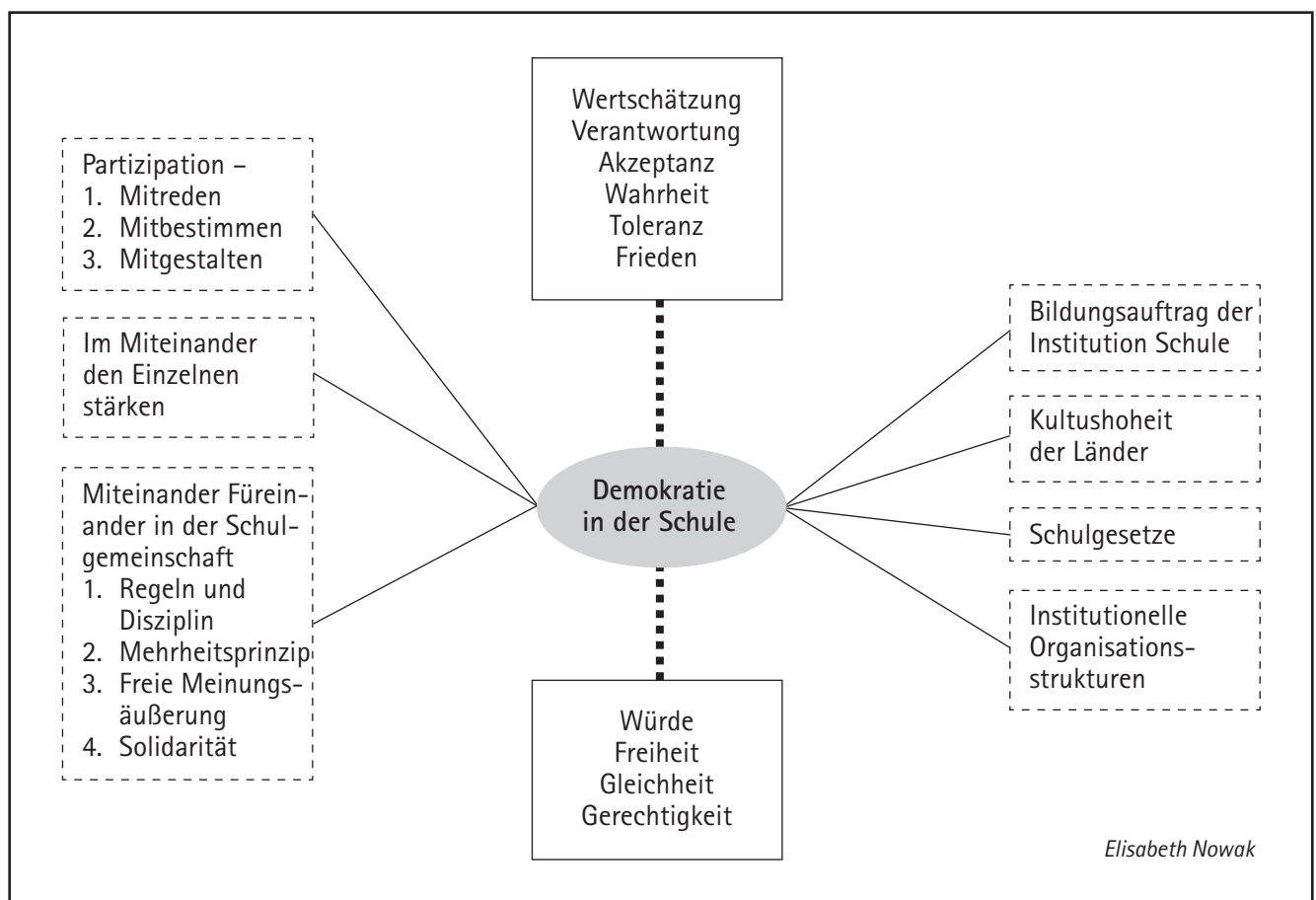


„Erzähl es mir – und ich werde es vergessen.
 Zeig es mir – und ich werde mich erinnern.
 [Hilf mir und] lass es mich [selbst] tun – und ich werde es nicht vergessen.“
 (Konfuzius [Maria Montessori])

2. Was bedeutet Miteinander in einer demokratischen Schule leben?

Miteinander Schule leben in einer demokratischen Schulkultur setzt voraus, dass demokratische Prinzipien in den Schulalltag übertragen (transformiert) werden. Dies bedeutet einen Innovationsprozess für eine demokratische Schulentwicklung auf der Mesoebene (hier die

einzelne Schule), deren Auswirkungen bis hinein in die Makroebene (die Institution Schule) reichen. Nachfolgende Grafik soll – in Anlehnung an die Grafik in Kapitel 1 – eine Übertragung demokratischer in schuldemokratische Prinzipien veranschaulichen:



Miteinander Schule leben in einer demokratischen Schulkultur setzt voraus, dass die erforderlichen Kompetenzen angebahnt und ausgebildet werden können. Für die Primarstufen-Schule wird als relevanter Erziehungsbereich das Lernfeld Förderung demokratischer Kompetenzen für das Leben in einer Demokratie definiert, da in ihm die Beteiligten die Kommunikations- und Handlungsfähigkeiten sowie die erforderlichen Einstellungen erwerben, sich mit sozialen Konfliktsituationen und politischen Entscheidungssituationen und deren Veränderungsmöglichkeiten auseinanderzusetzen. Demokratie lernen in der Primarstufen-Schule bedeutet aufgrund entwicklungspsychologischer Gegebenheiten der Ler-

nenden besondere Anforderungen an die Lehrenden. Viele demokratiepädagogische Angebote müssen altersgemäß adaptiert werden. Dennoch sollen diese Schulen – wie andere Schulen auch – ein Ort des demokratischen Lernens sein können. Liegt hierin doch die Option einer sehr frühen Anbahnung von basisdemokratischen Kompetenzen, zu denen ein moralisches Bewusstsein, Urteilsfähigkeit und Meinungsbildung sowie aktive Beteiligung am politischen Leben gehören. Sie sind dann entwickelbar, wenn Schulkinder sich intensiv mit demokratischen Grundwerten auseinandersetzen können und konsequent angeleitet werden, Konflikte demokratisch (gewaltfrei) zu regeln und Entscheidungsprozesse ak-

„Denn was wir alleine nicht schaffen,
das schaffen wir dann zusammen.
Dazu brauchen wir keinerlei Waffen, unsre Waffe nennt sich unser Verstand ...
Nur, wir müssen geduldig sein, dann dauert es nicht mehr lang.“
(Xavier Naidoo)

3. Wie kann Demokratiepädagogik im Schulalltag umgesetzt werden? (Von der Theorie zur Praxis)

Die Realisierung einer Vision ist faszinierend und spannend zugleich. Findet die Innovations-Akteurin eine Schulleitung, die für die Idee gewonnen werden kann und offen für innovative Prozesse ist, dann kann das Kollegium mit ins Boot geholt werden und ein neuer „demokratischer“ Weg kann beginnen. Durch Projektlernen kann die Umsetzung der Demokratiepädagogik im Schulalltag in Sozialprojekten erfolgen. Bereits Schulkinder in der Primarstufe können durch eigenes Erleben und Handeln im Schulalltag an ein demokratisches Verständnis herangeführt werden und Demokratie lernen. Bei den Entscheidungsprozessen ist darauf zu achten, dass sie partizipativ durchgeführt werden und möglichst alle Beteiligten mit dem Verlauf und Ergebnis zufrieden sind.

3.1 Motivation für das Projekt „Demokratie erleben und Werte erlernen“

Wie kam es zum Projekt „Demokratie erleben und Werte erlernen“? Im Verlauf der sozialpädagogischen Tätigkeit an einer Grundschule entwickelte sich ein zunehmendes Bedürfnis nach mehr Partizipation im Schulalltag sowohl bei den Schlichter-Kindern als auch jahrgangsübergreifend durch alle anderen Mitschulkinder. Dieser Wunsch zeigte sich aufgrund eines Schulentwicklungsprozesses, welcher vor einigen Jahren mit der Implementierung eines Streitschlichter-Projektes initiiert wurde. Damals wurde ein altersgerechtes angepasstes Ausbildungsprogramm für Peer-Mediation in der Grundschule konzipiert, dieses in der Praxis im Schulalltag erprobt, evaluiert und als Ergebnis in einem Praxishandbuch als wertvolle Arbeitshilfe für die Implementierung einer Peer-Schlichtung in der Grundschule beschrieben.⁵⁸ Weil die Schulkinder zunehmend Sozialkompetenz entwickelten, kam es vermehrt zu Diskussionen, zu einem verstärkten miteinander Reden sowohl zwischen den Schulbeteiligten, den Kindern untereinander, zwischen den Lernenden (Schulkindern) und Lehrenden (Lehr-

kräften) und der Elternschaft. Die Schulgemeinschaft entwickelte eine Streitkultur mit einem verständnisvollen Konflikt lösen, bei welchem beide Seiten gewinnen konnten. Der positive Einfluss der Schlichterkinde auf ihre Peers (Mitschülerinnen und Mitschüler) im Rahmen ihrer Schlichtungsarbeit in den Pausen griff zunehmend, weil

- a) Versöhnungsziele im Schlichtungsgespräch altersadäquat vermittelt wurden,
- b) Gelegenheiten gegeben wurde, mit den Peers die Probleme zu artikulieren und Lösungsmöglichkeiten gemeinsam zu erarbeiten,
- c) alle Beteiligten in einem ähnlichen Wertesystem wurzelten und diese Art eines versöhnlichen Umgangs spielerisch im Nachahmen erlernbar war.

Durch diesen Empowerment-Prozess zeigte sich bei allen Schulkindern auf unterschiedlichste Weise der Wunsch, an ihrer Schule *mehr* → ernst genommen und gehört zu werden, → die eigene Meinung frei zu äußern, → durch einen wertschätzenden und respektvollen Umgang als Persönlichkeit akzeptiert zu werden. Die Schulgemeinschaft zeigte zunehmend das Bedürfnis einer Schulentwicklung als „demokratieförderliche Schule, die Schülern grundlegende und konstruktive Erfahrungen mit demokratischen Prozessen, Normen und Institutionen vermittelt und sie befähigt, in einer demokratischen Gesellschaft engagiert zu sein“.⁵⁹

All diese Beobachtungen motivierten dazu, dem Wunsch der Lernenden nach mehr Mitbestimmung im Schulalltag Ausdruck zu verleihen. Mit großer Unterstützung vonseiten der Schulleitung konkretisierte sich die Idee, bei allen Schulkindern mittels eines neuen Sozialprojektes gezielt demokratische und „wert“-volle Kompetenzen anzubahnen und auszubilden. Im Schulalltag sollte bei Schulkindern innerhalb eines Sozial-Projektes handlungsorientiert ein Learning by Feeling and Doing im demokratischen Erleben gefördert werden. Hierfür sollten zum einen Möglichkeiten geschaffen werden durch die Entwicklung des Konzeptes *Demokratie erleben und Werte erlernen* auf der Schulebene als Mehrebenen-Instrument⁶⁰ und zum anderen durch individuelles Demokratie-Lernen⁶¹ auf Klassenverbandsebene als Ein-

58 Nowak E. (Hrsg.); Koch, J.: Miteinander Lernen Zusammen Wachsen – Peer-Mediation in der Grundschule

59 Giesel u. a., S. 10

60 Siehe Projektbeschreibung unter Punkt 3.2

61 Siehe Kap. 5

ebenen-Instrument, im Unterricht mittels Lernprozessen, in welche die Lernenden nicht nur eigenverantwortlich und selbsttätig handelnd eingebunden sind, sondern sich auch als Mitgestalter erfahren. Demokratische Strukturen konnten eingerichtet werden für ein wer-tebezogenes Lernen in Sozialzielen. Mit Unterstützung der Schulleitung und im kollegialen Austausch mit allen Klassenleitungen konnte als demokratisches Forum die Schulversammlung eingerichtet und institutionalisiert werden. Fünf Termine wurden für die Schulversammlung festgelegt.

3.2 Projekt-Beschreibung

Pädagogische Zielsetzung: Ausbildung von Sozial-Kompetenz und Demokratie-Kompetenz, Werteerziehung innerhalb demokratischer Strukturen, Gestaltung einer partizipativen Unterrichts- und selbstwirksamen Lernkultur:

- a) gezielte Förderung der Sozial-Kompetenz (soziale Wahrnehmung, emotionale Intelligenz, Kommunikation, resilientes Verhalten)
- b) gezielte Förderung der Demokratie-Kompetenz durch Einrichtung einer Schulversammlung
- c) Einrichtung der Schüler- und Schülerinnen-Sprechstunde
- d) Einrichtung eines Klassenrats in allen Jahrgängen, damit die Schulkinder selbstbestimmt ihre Wünsche, Probleme, Missstände sowie Lösungs- und Verbesserungsvorschläge bewerten und diskutieren können
- e) Förderung demokratieförderlicher Unterrichtsstrukturen und selbstwirksamer Lernkultur
 - durch interaktionistische Didaktik (konstruktivistischer Methodenpool, siehe Punkt 5.1)
 - Theaterprojekte mit vernetzender Teamwork, Auf-führungen
 - Übernahme von Unterrichtseinheiten durch die Schulkinder der 3. und 4. Klassen
- f) Verankerung der bereits seit mehreren Jahren vor-handenen Peer-Mediation
- g) Erziehung zu wer-tebezogenem Handeln.

Zielsetzung des Projekts: Entwicklung einer demokra-tischen Schule mittels Schulversammlung als Mehr-ebenen-Instrument. Partizipation an Entscheidungs-prozessen und Ausbildungsmöglichkeit demokratischer und sozialer Kompetenzen für jedes Schulkind und die gesamte Schulgemeinschaft.

- 1.) Aktive Mitwirkung für die Schulkinder im Lebens-bereich Schule und Mitbestimmung bei wichtigen Entscheidungen durch das Erleben von partizipativen Prozessen und
- 2.) politisches Bewusstsein bei (Grund-)Schulkindern ausbilden, Verständnis politischer Entscheidungen, deren Voraussetzungen und Zusammenhänge an-bahnen und fördern,

- 3.) Identifikation mit dem Gemeinwesen im Rahmen des Bildungsziels bürgerschaftliches Engagement.

Zielgruppe: Schulkinder in der Primarstufe erfahren ein Demokratie-Lernen, welches – unabhängig und in Ergänzung zum Unterricht – über Institutionen, Struk-turen und Prozesse der verfassten Demokratie auf der erlebten Erfahrung demokratischer Prozesse und kon-struktiver Partizipation basiert.

Konzept: Aufbauend auf den bereits vorhandenen so-zialen Strukturen sollen demokratische Strukturen ausgebildet und verankert werden. Entwicklung einer demokratischen Schule. *Demokratie erleben und Werte erlernen* soll bereits in der Primarstufe erfolgen.

3.3 Sozialkompetenz

„Auf dem historischen Hintergrund sind folgende Kom-petenz-Definitionen vorhanden: als a) Problemlöse-fähigkeiten, deren erfolgreiche sowie verantwortliche Nutzbarmachung sowie b) Grundausstattung an Sach-, Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz als auch c) Orientierungs- und Handlungsfähigkeit. Daraus folgernd muss ‚die Kenntnis (...) Eingang in ein >Können< finden, zu dem auch der Umgang mit Gefühlen (wie z. B. Scheu oder Empörung) oder mit sozialen Dynamiken (z. B. Gruppendruck oder Führungsverhalten) gehört.“⁶²

Der Begriff *Sozialkompetenz* geht auf den symbolischen Interaktionismus von Mead zurück und meint die per-sönlichen Fähigkeiten, Erfahrungen und Einstellungen, die es ermöglichen, das eigene Verhalten handlungs-orientiert von der individuellen Perspektive hin zu ei-ner gemeinschaftlichen auszurichten, die individuellen Handlungsziele mit den Einstellungen und Werten einer Gruppe zu verknüpfen:

<i>Im Umgang mit anderen</i>	Wahrnehmung, Sprachfähigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstdisziplin, Menschenkenntnis, Empathie, Toleranz, interkulturelle Kompetenz
<i>Bei der Zusam-menarbeit</i>	Kommunikationskompetenz, Kooperation, Konfliktfähigkeit, Teamfähigkeit
<i>Als Führungs-qualität</i>	Verantwortung, Vertrauen, Vorbildfunktion, Flexibilität, Konsequenz
<i>Im Allgemeinen</i>	Emotionale Intelligenz, Engagement, intrinsische Motivation

Schlichter-Kinder: „Durch das miteinander Reden anstatt im Streit zu schlägern, haben wir viel weniger zu tun als vor dem Demokratie-Projekt“, „die Coachingstunden waren prima“, „es war toll, dass wir in der Versammlung alles sagen konnten“, „hoffentlich gibt es in meiner nächsten Schule auch eine Schulversammlung“ (Einige Beispiele).

Schulleitung: „Das, was während der letzten Jahre alles geschaffen wurde – Streitschlichter-Kinder und besonders das innerhalb des Schuljahres begonnene Demokratie-Projekt sollte unbedingt im nächsten Schuljahr fortgeführt werden. Alle Beteiligten haben sehr viel gelernt: Unsere Schule hat sich zu einer demokratischen Schule hin entwickelt. Unsere Schulkinder lernen mit den Sozialzielen eine aktive Teilhabe und Verantwortungsübernahme für ihr ganzes zukünftiges Leben. Viele Fähigkeiten konnten ausgebildet werden. Schade, dass unsere Innovations-Kollegin unsere Schule verlassen muss.“

Kollegium: „Wir konnten erfahren, manches mit anderen Augen zu sehen. Unser kollegialer Austausch hat sich sehr verstärkt. Wir haben über sehr vieles gesprochen und viel gemeinsam entwickelt. Das alles hat uns weiter zu einem sehr guten Team werden lassen. Die Zusammenarbeit besonders im Bereich der Sozial-Projekte war sehr kooperativ und interessant. Dieses Innovationsprojekt Demokratie erleben und Werte erlernen hat alle unsere Schulkinder sehr mündig werden lassen. Das war in den Pausen und auch im Unterricht, im Reden, in der Gruppenarbeit, in Rollenspielen, Präsentationen im Plenum, Theaterprojekten u.v.a.m. erkennbar.“

10	Wie können Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus einer Evaluation veröffentlicht werden? Was ist bei der Präsentation der Ergebnisse und bei der Erstellung eines Abschlussberichtes zu beachten? Worauf kommt es bei der Initiierung von Konsequenzen und Veränderungen in der Praxis an?
Ergebnisse verwerten	Ergebnisse verwerten, bedeutet zum einen, sie unter allen Beteiligten und Betroffenen bekannt zu machen und zum anderen, Konsequenzen aus den Ergebnissen für die Praxis, in der sie entstanden sind, anzuregen, in die Wege zu leiten oder selbst zu ziehen. Zielgruppe definieren: Wer soll über die Ergebnisse informiert werden? Welches sind mögliche Ansprechpartner für Veränderungen und Konsequenzen? Auf welcher Organisationsebene und Stelle fallen die relevanten Entscheidungen? Kriterien für Ergebnispräsentation: Klarheit, Ausgewogenheit, Rechtzeitigkeit. Präsentationsverfahren: mündlich → Vorteil: Unverständlichkeiten, Missverständnisse in den Ergebnissen können bereinigt werden; schriftlich → Dokumentation, Zusammenfassung.

4.5 Leitlinien für ein erfolgreiches Demokratie-Projekt

Im Sinne eines Resümees sind nachfolgende Leitlinien zu verstehen, welche zusammenfassend die Ergebnisse komprimieren. Sie stellen Empfehlungen auf der Grundlage der durchgeführten Selbstevaluation dar, die innerhalb des Demokratie-Projektes an der Einzelschule herausgearbeitet wurden.

1. Schule soll als Bildungsinstitution unserer modernen Gesellschaft demokratische Lebensform im Schulalltag erlebbar und erlernbar machen und dadurch die Ausformung einer moralischen Mündigkeit ermöglichen.	2. Demokratieerziehung soll als normatives, soziales und kommunikatives Grundprinzip von Bildungsprozessen postuliert werden.
3. Ein demokratiebezogenes Sozialprojekt soll im Primarbereich/Grundschule eingerichtet werden und Partizipation für alle Schulbeteiligten erlebbar werden.	4. Miteinander Schule leben soll sich als aktiv teilhabendes Handeln innerhalb einer Schulgemeinschaft gestalten auf der Basis von demokratischen Prinzipien, die in die Schulwelt transformiert wurden.
5. Jedes (Grund-)Schulkind ist gleichberechtigt zu einem bewussten demokratischen Handeln zu befähigen und kann ein demokratisches Selbstverständnis ausbilden.	6. Jedes (Grund-)Schulkind soll soziale und kommunikative Fähigkeiten entwickeln können und durch ganzheitliche Bildung eine nachhaltige Moral- und Werteerziehung erfahren können.

7. Im Forum Schulversammlung soll bei (Grund-) Schulkindern politisches Interesse geweckt werden. Ihr Verständnis politischer Entscheidungen, deren Voraussetzungen und Zusammenhänge sollen durch politisches Learning by Doing angebahnt und gefördert werden.	8. Die Lernenden sollen mit dem Instrument Feedback-Tafel förderliche Verhaltensweisen in der praktischen Umsetzung von (partizipativ festgelegten) Sozialzielen nachhaltig erlernen.
9. (Grund-)Schulkinder sollen in ihrem Schulalltag erfahren, dass ein versöhnlichen Umgang jedes Einzelnen und miteinander den Schulalltag gelingen lässt.	10. Eine präventiv wirkende Schüler-Streitschlichtung für gewaltfreie gemeinschaftliches Miteinander ist an der Schule zu implementieren. Durch das Peer-Mediations-Projekt soll sich eine Streitkultur für WIN-WIN-Lösungen entwickeln.
11. Die Schlichter-Ausbildung ist von einer in Mediation qualifizierten pädagogischen Fachkraft durchzuführen und die Schulkinder zur Führung von Schlichtungsgesprächen zu befähigen. ⁹⁴	12. Eine Demokratie im Kleinen wird ermöglicht mittels einer partizipativen Unterrichts- und selbstwirksamen Lernkultur, interaktionistischer Didaktik eines konstruktivistischen Methodenpools.
13. Ein neues pädagogisches Rollenbild soll einen <i>neuen Umgang mit Fehlern</i> ermöglichen und beim Schulkind die Entfaltung des eigenen Selbstwertes zulassen. ⁹⁵	14. Im Umgang auf Augenhöhe sowie gegenseitiger Wertschätzung in einer partnerschaftlichen Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden soll das Schulkind selbstverantwortlich, mit Freuden seinen (sozialen) Lernprozess gestalten und sich mit seinen Fragen und Interessen konstruktiv einbringen können.
15. Eine Selbstevaluation mit praktizierenden und evaluierenden Akteuren soll den Projektprozess begleiten und responsive sowie partizipative Beteiligung ermöglichen. Unter Einbezug aller Schulakteure soll das Evaluationsergebnis mittels Auswertung der Fragebögen, Protokolle der Schulversammlung, Statistiken der Sozialziel-Umsetzung dokumentiert und im Schulhaus visualisiert werden.	16. Eine Steuerungsgruppe soll den weiteren Entwicklungsprozess einer lernenden, offenen, demokratischen Schule ermöglichen, unterstützen und nachhaltig begleiten.

4.6 Materialien zu Kapitel 4

- M 37 Fragebogen: Einführung Schulversammlung Kollegium
- M 38 Fragebogen: Einführung Schulversammlung Klasse 1 und 2
- M 39 Fragebogen: Einführung Schulversammlung Klasse 3 und 4

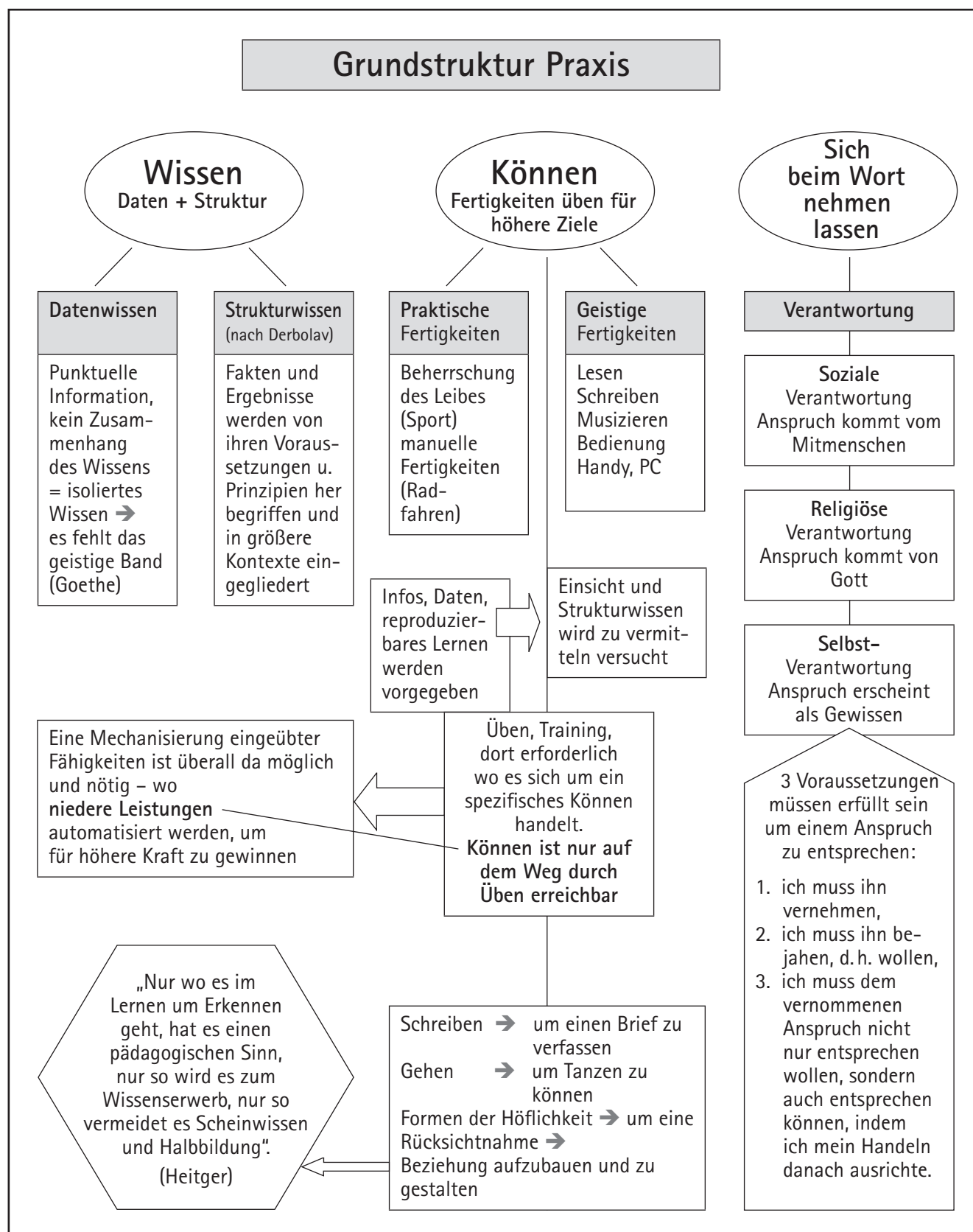
- M 40 Evaluation Umsetzung des einzelnen Sozialziels Kollegium
- M 41 Evaluation Umsetzung des einzelnen Sozialziels Klasse 1 + 2
- M 42 Evaluation Umsetzung des einzelnen Sozialziels Klasse 3 + 4

⁹⁴ Weitere Leitlinien für eine erfolgreiche Peer-Mediation siehe: Miteinander Lernen – Zusammen Wachsen, 2006

⁹⁵ Siehe Kap. 3. Punkt 3.2

wir sagen, Lernen muss – unter pädagogischem Vorzeichen – die Mündigkeit des Heranwachsenden fördern, dann können wir auch sagen: es muss ihn handlungsfähiger, praxisfähiger, verantwortungsbewusster wer-

den lassen.“¹¹³ Unter der Maßgabe *Mündigkeit* und der Grundstruktur *Praxis* ergeben sich folgende Strukturelemente des pädagogischen Lernbegriffs:



Elisabeth Nowak¹¹⁴

113 Badry u.a., 1999, S. 72

114 Vgl. Ebd. Textgestaltung

5.8 Steuerungsgruppen für Schulentwicklungsprozesse

„Vielfältige Erfahrungen mit Schulprogramm-Arbeit in den letzten Jahren haben gezeigt, dass erfolgreiche Schulentwicklung neben einer aktiven Rolle der Schulleitung auch wesentlich die Einbindung des Kollegiums voraussetzt [siehe K.L.I.M.A.-Konzept unter Punkt 5.6]. Dies kann sehr wirkungsvoll durch eine Steuerungsgruppe [oder auch Schulentwicklungsgruppe etc.] erfolgen. Wo Steuerungsgruppen eingesetzt werden, haben Schulentwicklungsprozesse bessere Chancen

- im Kollegium [Team] dauerhaft verankert zu sein,
- zu nachhaltigen Ergebnissen zu führen und
- sich auf das Ganze der Schule zu beziehen [vgl. systemtheoretische Aspekte Kap. 5].“¹⁹¹

Aktuelle Schulentwicklungsprozesse zielen mithilfe von Steuerungsgruppen darauf ab, gegenüber einer traditionell geführten Schulleitung mit einer *top-down-Organisation*, mehr *bottom-up-Ansätze* in der Schule zu realisieren. „Die Kreativität, die Kompetenzen und das Engagement aller an Schule Beteiligten können noch systematischer genutzt werden – die Prozesse finden auf einer wesentlich breiteren Basis statt. Dennoch – oder gerade deshalb – ist die aktive Mitarbeit der Schulleitung in der Steuerungsgruppe von zentraler Bedeutung: So können spezielle Fragen und die Vorbereitung von Entscheidungen gemeinsam beraten und die verschiedenen Perspektiven und Kompetenzen kontinuierlich in den Prozess einbezogen werden (...). Zu Beginn der Arbeit einer Steuerungsgruppe ist es sinnvoll, die Rollen und die Art und Weise der Zusammenarbeit und zwischen Schulleitung zu klären, um Missverständnisse oder Konflikte im Vorfeld zu vermeiden. Mögliche Fragen

- **aus der Sicht der Schulleitung:** Wie verstehe ich meine Aufgabe und Rolle als Mitglied der Steuerungsgruppe? Welche Erwartungen habe ich an die Arbeit der Steuerungsgruppe?
- **Aus der Sicht der Steuerungsgruppe:** Wie verstehen wir unsere Rolle und Aufgabe im Prozess? Wie (...) die [der Schulleitung]? Welche Unterstützung brauchen wir und welche Erwartungen haben wir an die Schulleitung? Wie erreichen wir einen umfassenden und kontinuierlichen Informationsfluss zwischen Schulleitung, Kollegium [als Team] und Steuerungsgruppe?“¹⁹²

Aufgaben einer Steuerungsgruppe

Die Aufgaben einer Steuerungsgruppe sind vielfältig und haben im Zentrum das Koordinieren/Kooperieren von Entwicklungsarbeit und Evaluation. Weiterhin bemüht sie sich darum, dass Vorhandenes wahrgenommen und weitergeführt wird. Sie bereitet Entscheidungen vor, die dann im Falle einer partizipativen Schulleitung gemeinsam im Team und Leitung getroffen werden. Sie sorgt für Verbindlichkeit sowie Kontinuität und verankert so

den Entwicklungsprozess nachhaltig. Sie macht Ergebnisse transparent und sichtbar. Von ihrer impulsgebenden Gestaltungskraft (Synergieeffekte – siehe unter 5.5) kann eine *lernende Schule* als Organisationssystem einen qualitativen Entwicklungsprozess durchlaufen. Diese wichtige Funktion einer Steuerungsgruppe „sollte deshalb unbedingt beibehalten werden, auch wenn das Schulprogramm fertig ‚geschrieben‘ ist, z. B. um die Umsetzung der Ziele zu koordinieren und zu begleiten“.¹⁹³ Ein wichtiges methodisches Instrument von Steuerungsgruppen ist die *Moderation*, als Führung und begleitende Leitung von Gesprächen sowie impulsgebende Anregung bei Diskussionsprozessen in Gruppen. Für Entwicklungs- und Gruppen-Lernprozesse sind Moderationsphasen immer wieder wichtig und erforderlich, um im Prozessverlauf Informationen zu sichten, Assoziationen zu bilden, Brainstorming durchzuführen, Planungs- und Entscheidungshilfen zu visualisieren und transparent zu machen.

Zielsetzung der Steuerungsgruppe: Qualitätsentwicklungsprozess

Ein Demokratie-Projekt soll in das Qualitäts- und Entwicklungsprogramm der Schule eingebunden sein. Demokratische Schulentwicklung geht vom Konzept der *lernenden Schule* mit der Bereitschaft zur kontinuierlichen Veränderung und Weiterentwicklung aus. Das Ziel ist ein nachhaltiger Qualitätsentwicklungsprozess, an dem möglichst viele Gruppen der Schule und Akteure (Schulkinder, Lehrende, Eltern, Kooperationspartner) aktiv beteiligt sind. Diese hohe Zielsetzung kann durch die Implementierung einer Steuerungsgruppe realisierbar werden.

5.9 Materialien zu Kapitel 5

- M 43 Partizipative Unterrichtskultur: Das ist für uns wichtig!
- M 44 Wie ich meine Klasse sehe
- M 45 Welche Regeln wollen wir in unserer Klasse?
- M 46 Partizipation – Wie? Spielformen der Beteiligung (1)
- M 47 Partizipation – Wie? Spielformen der Beteiligung (2)
- M 48 Von der kleinen zur großen Versammlung und dann zur Schulversammlung
- M 49 Feedback-Regeln
- M 50 Mein Gesprächsverhalten im Unterricht
- M 51 Selbsteinschätzungsbogen für Lehrer/-innen (4 Seiten)
- M 52 Fragebogen: Lehrer/-in-Beurteilung durch Schulkinder
- M 53 Ablaufschema der kollegialen Beratung
- M 54 Tipps für die Moderation

¹⁹¹ Lernende Schule, 2006, S. 3 ff.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Ebd.

Demokratische Schulgemeinschaft

M 55



Demokratische Schulgemeinschaft entwickelt sich durch ...

prägende persönliche
Beziehungen

Sozialkompetenz

prägende demokratische
Erfahrungen

Demokratiekompetenz

- Werte erleben und erlernen im Miteinander der Schulgemeinschaft
- Mündigkeitsentwicklung
- Lernen in Sozialzielen
- Qualität der sozialen Beziehungen

- emotionale Anerkennung
- moralische Anerkennung
- soziale Anerkennung

- Schulversammlung für politisches und demokratisches Handeln
- Demokratie im Kleinen durch partizipative (Unterrichts-)Kultur und selbstwirksame Lernkultur

- Diskussionskultur
- Eigenverantwortung
- Partizipation

Zusammenwirken von Werteerziehung, politischer Bildung, sozialem Lernen, demokratischem Lernen und Schulentwicklung

Demokratiepädagogische Schulentwicklung wirkt auf allen Ebenen

- gesamte Schulgemeinschaft
- im Unterricht auf Klassenebene
- beim Individuum